Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 9

Artikel: Eine Flaschenpost von Thüringen zur Bäreninsel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667345

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rische Dampfbootgesellschaft an das Stift das Gesuch, an der Insel regelmäßig landen zu dürfen. Allein erst 1872 wurde von Seite des Klosters entsprochen und die Anlage eines hölzernen Landungssteges auf der Südseite der Insel, im sog. „Winkel", gegen Abgabe eines Reverses gestattet. Der unterm 23. August des genannten Jahres ausgestellte Verpflichtungsschein enthält die Erklärung der „Dampfschiffgesellschaft für den Zürichsee", daß sie aus dieser Schiffsteg-Erstellung niemals irgendwelche Rechte folgern wolle, und daß das Kloster Einsiedeln freie Hand habe, auch fernerhin die Erhaltung dieses Steges zu gestatten, oder denselben wieder wegzuschaffen. Durch einen Sturm wurde der schon etwas morsch gewordene Steg anno 1880 zertrümmert. Hierauf erstellte der Verwalter der Insel unter Erlaubnis des Stiftes gemeinsam mit der schweiz. Nordostbahn, der Nachfolgerin der alten Gesellschaft, den noch jetzt bestehenden steinernen Steg auf der Nordseite der Insel. Da bei dem gesteigerten Besuche der Charakter des Eilandes als religiöse Stätte und als Privateigentum zu wenig berücksichtigt wurde, sah das Stift sich genötigt, das Anlanden der Dampfschiffe bedeutend einzuschränken. Zudem sind größere Gesellschaften gehalten, für jeden Besuch der Insel bei der Stiftsverwaltung in Einsiedeln um Erlaubnis einzukommen.

(Schluß folgt.)

Marie Stiefel.

Als Tochter des bekannten Literaturprofessors Julius Stiefel 1879 in Zürich geboren, wo sie jetzt in der Eierbrecht ihr schön in die Landschaft gehendes Atelier besitzt, besuchte Marie Stiefel zunächst die Zürcher Kunstgewerbeschule, um sich hernach in Paris unter der Führung des berühmten Welschschweizers Eugène Grasset der dekorativen Kunst, im besondern der Buchillustration zu widmen. Dem später einsetzenden Studium der Lithographie entsprang ein farbiges Bilderbuch: „Das Dorf," das Szenen aus dem Dorfleben und der Landschaft in bunter Folge zur Darstellung bringt und von dem einzelne Blätter im Kunsthandel erschienen sind. Es fand den Beifall Albert Weltis wie Ernst Kreidolfs. Ein sonniges Kunstblatt ist die bei Teubner in Leipzig erschienene Original-Lithographie „Beschaulichkeit", das uns eine farbige, durchfühlte Idylle aus einem Schweizer Bauernhaus vermittelt.

In Florenz unter dem Einfluß der Werke der Frührenaissance stehend, erfaßte sie immer tiefer die Bedeutung der strengen Linienführung und fühlte sich mehr und mehr zum Figurenbild gedrängt, dem sie seither meistens oblag, nebenbei auch der Blumenmalerei und der Schwarzweiß-Kunst. Vorzugsweise malt sie in Tempera.

Liebe zum Gegenstand, inniges Versenken in dessen Schönheit, ungekünstelte Darstellungsweise, warme Farbengebung und feine Abtönung zeichnen ihre Porträte aus. Dabei wird sie der Zartheit der Kinderwange und der Innigkeit mütterlichen Wesens ebenso gerecht wie der Gedankenstrenge in den Zügen des Mannes und Forschers und hat Sinn für die Bedeutung des Momentanen. Man beachte Bild 2 und 4. Schön in der Bewegung ist das Bild des von Licht umflossenen Mädchens in „Auf der Treppe" (3), weich gemalt das „Mädchen vor dem Spiegel" (6) und ganz reizvoll der Durchblick durch die Zimmer in Nr. 8 (Juliheft). Das Innere in Nr. 10 ist breit und saftig gemalt; ebenso kräftig und charakteristisch sind die beiden Schwarzweiß-Zeichnungen.

A. B.

Eine Flaschenpost von Thüringen zur Bäreninsel. Als im Jahre 1921 das oberhalb des Ortes Rohra bei Weimar entspringende Flüßchen „Gramme" Hochwasser führte, vertrauten die Stammgäste der „Sonne" in Rohra ihm eine Flaschenpost an. Der gut verschlossenen Flasche war ein Zettel, der Grüße an den eventuellen Empfänger, sowie Namen und Wohnort der Stammgäste trug, beigefügt worden. Kürzlich ging zum größten Erstaunen aller Beteiligten dem Sonnenwirt von dem englischen Schiffskapitän Schmidt ein Schreiben mit der Nachricht zu, er habe die Flaschenpost, als er mit seinem Fischdampfer in der Nähe der Bäreninsel kreuzte, aufgefangen. Er halte es für eine angenehme Pflicht, den Stammgästen der „Sonne" in Rohra von dem Schicksal der Flaschenpost Nachricht zu geben. Somit hatte die Flasche die weite Reise von der Gramme, die bei Schallenburg in die Unstrut mündet, durch die Unstrut, die Saale und die Elbe nach der Nordsee und ins Eismeer gemacht.